

Peter Meinhold

Die Chancen der Religion in unserer Zeit

Die Fassung des Themas beruht auf der Beobachtung, daß der Religion in unserer Zeit im allgemeinen keine Chancen für die Zukunft eingeräumt werden. Deshalb schließt es die Überlegung ein, welches im Hinblick auf den Fortbestand der Religion und aller sie tragenden und pflegenden Mächte die ihr in unserer Zeit zu gebenden Aussichten für die Zukunft sind. Nun kann man zweifeln, ob es überhaupt berechtigt ist, eine solche Frage zu erheben. Sie erinnert allzusehr an die Überlegungen eines Geschäftsmanns, der sich natürlich kritisch fragen muß, welche Chancen er dem Vertrieb eines Artikels für die Zukunft einzuräumen hat. Je nachdem, wie er diese Chancen beurteilt, ob gut oder schlecht, ob flau oder anregend, wird er auch seine Mühen an die Herstellung und Verbreitung dieses Artikels wenden. Unter seinen Gesichtspunkten verlohnt es sich nicht, für einen Artikel allzuviel an Kraft und Unkosten aufzubieten, wenn dieser sich nicht selbst trägt und die aufgewendeten Mühen rentabel macht.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß viele Menschen heute mit ähnlichen Fragestellungen an die Phänomene der Religion, insbesondere auch an die des christlichen Glaubens, herangehen. Sie sind dann meist nicht geneigt, diesen Erscheinungen noch größere Aussichten für die Zukunft zuzugestehen. Sie sind vielmehr im Gegenteil der Überzeugung, daß es sich in bezug auf Religion, Kirche und Glauben um rückläufige Bewegungen handelt, denen zukünftig wenig Aussichten auf eine weitere Verbreitung, ein größeres Wachstum und eine stärkere Aktivierung der Menschen zugestanden werden können. In der Diskussion zu einem ökumenischen Vortrag, der die Frage behandelte, unter welchen Bedingungen bzw. nach welchen Voraussetzungen die christlichen Kirchen sich weiter einigen und zu einer größeren Einheit zusammenwachsen könnten, erklärte ein nicht gerade unbedeutender Teilnehmer an der Aussprache (er war immerhin der Bürgermeister der Stadt, in welcher dieser Vortrag gehalten wurde), daß ihm die ökumenischen Bemühungen der Kirchen, zu einer größeren Einheit zu gelangen, wie die Überlegungen von Geschäftsleuten vorkommen, die sich bisher mit ihren Unternehmen bekämpft haben, bis sie erkannten, daß sie sich viel besser stehen würden, wenn sie mit ihren Geschäften eine Fusion eingehen und den Absatz der von ihnen anzupreisenden Waren gemeinsam statt gegeneinander betreiben würden. Dieser Mann sprach die Meinung vieler Menschen von heute aus. So gibt die Fassung unseres Themas, die Frage nach den Chancen der Religion in unserer Zeit, eine allgemein geübte Betrachtungsweise wieder. Diese Fragestellung macht auch die Überlegungen deutlich, die viele Menschen heute anstellen, um dann mit ihrer Hilfe allen Lebensäußerungen der Religion eine sehr schlechte Prognose für die Zukunft zu geben.

Man ist auch ernsthaft der Meinung, daß die Anhänger eines religiösen Glaubens es selbst verschuldet haben, wenn dieser in der heutigen Zeit so wenig freudige Aufnahme und eine nur geringe Glaubwürdigkeit findet. Aber nicht nur den einzelnen Anhängern der Religion bzw. der christlichen Konfessionen hält man vor, daß sie ihre Sache schlecht vertreten und in Mißkredit gebracht haben, sondern auch den kirchlichen Institutionen bzw. den religiösen Gemeinschaften gegenüber erhebt man den Vorwurf, daß diese selbst wie große Machtblöcke aufgetreten sind, mit allen Mitteln von Machtfaktoren um die Behauptung ihrer Positionen gekämpft, die politische Unterstützung der Staaten gesucht und dafür diesen das Angebot gemacht haben, sich für die Aufrechterhaltung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnungen einzusetzen und dafür den ideologischen Unterbau zu liefern. Aus diesem vordergründigen Machtstreben heraus, so behauptet man, haben diese Gemeinschaften es versäumt, sich um den Menschen selbst zu kümmern, sich seiner aktuellen Nöte anzunehmen und, was eigentlich ihre Aufgabe gewesen wäre, für die Machtlosen, Unterdrückten und von der heutigen Welt Ausgeschlossenen einzutreten. Man empfindet ferner ein besonderes Versagen der Kirchen den Problemen der Dritten Welt gegenüber; man bemängelt ihre Versäumnisse, die sie durch die Mißachtung der wirtschaftlichen Situation ganzer Volksschichten in Südamerika auf sich geladen haben; man hält ihnen ihr Versagen in bezug auf eine rechtzeitige Bekämpfung des Rassismus vor und sieht in ihnen die reaktionären Horte, die jede Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen in unserer Zeit durch das stille Gutheißeln des ganzen staatlichen Machtapparats versäumt haben. In diesen Umständen findet man es begründet, daß die Religion bei dem Erwachen des kritischen Bewußtseins der Menschen ihre Chancen verpaßt und die für sie vielleicht einmal günstige Situation selbst verspielt hat. Aufgrund dieser Feststellungen kommt man nun zu der Folgerung, daß der Religion für die Zukunft keine Chancen mehr einzuräumen sind, weil ihre Vertreter und die sie pflegenden Institutionen ganz offensichtlich in der Bewältigung der Zeitprobleme versagt haben. Es drückt sich also in der Frage nach den Chancen der Religion in unserer Zeit ein bestimmter religionskritischer Sinn aus.

Es muß deshalb unsere Aufgabe sein, diesen religionskritischen Sinn des näheren selbst zu betrachten und die Problematik, die unser Thema involviert, nach drei Seiten hin zu untersuchen. Die erste Frage lautet: Warum sprechen wir überhaupt von den Chancen „der Religion“ in unserer Zeit? Wäre es nicht einfacher, vom christlichen Glauben zu reden und damit die Problematik unseres Themas in der besonderen Einengung auf das Christentum zu entfalten? Die zweite Frage lautet: Warum fragen wir nach den Chancen der Religion „in unserer Zeit“? Ist die Zeit, die wir als die „unsrige“ bezeichnen, eine solche, daß sie sich qualitativ von anderen Zeiten unterscheidet, in denen anerkanntermaßen die Religion ebenfalls um ihre Existenz zu ringen hatte und ihr gleichfalls keine Chancen für die Zukunft gegeben wurden? Die dritte Frage lautet: Was meinen wir, wenn wir von „den Chancen“ der Religion in unserer Zeit sprechen? Ist eine solche Reflexion überhaupt berechtigt und ist die Religion nicht ein

Wesen, das für sich selbst zeugt und spricht, ohne daß ihre Anhänger die Frage nach den besonderen Chancen stellen, die ihm für eine kommende Zeit zu geben sind? Diesen drei Fragen müssen wir nachgehen, wenn wir die in unserem Thema liegende Problematik entwickeln wollen, so daß deutlich wird, welche Chancen wir der Religion für die Zukunft zu geben bereit sind oder ihr nicht mehr zugestehen können, so daß daraus auch die Konsequenzen für ihr gesellschaftliches Auftreten in der Zukunft gezogen werden müssen.

Religionskritik heute

Es hat einen guten Grund, wenn wir von den Chancen „*der Religion*“ in unserer Zeit sprechen. Es liegt darin eine Ausweitung unseres Themas, die dadurch gegeben ist, daß man heute nicht mehr von der Fragwürdigkeit dieses oder jenes Glaubens, der christlichen oder einer nichtchristlichen Glaubenshaltung spricht, sondern schlechthin „die Religion“ meint, die ihre Rolle für ihre Zeit verspielt hat. In diesem Sinn ist ja schon das bekannte Wort von *Karl Marx* zu verstehen, das aber bei diesem keineswegs originell ist, wenn er davon spricht, daß „Religion“ „Opium des Volkes“ sei. Eine solche Äußerung ist nicht im Hinblick auf diesen oder jenen Glauben, sondern ganz generell in bezug auf jede Religion gemeint, die eben als solche von *Karl Marx* mit einem Narkotikum verglichen wird, mit dem entweder der Mensch sich selbst betrügt, um in der Verkennung seiner wirklichen Situation in der Welt eine Welt der Illusionen um sich herum zu errichten und aufrechtzuerhalten, oder mit dem er betrogen wird, damit ihm die Augen über seine Lage in der Welt nicht aufgehen und er in dumpfer Abhängigkeit gehalten und eingeschlafert wird, so daß keine sozialen oder gesellschaftlichen Veränderungen von ihm ausgehen.

Karl Marx ist nicht der Urheber dieses bekannten Ausspruchs über die Religion. Er geht seiner Konzeption nach auf *Hegel* zurück, der ihn zur Charakteristik der Religion des Hinduismus anlässlich seiner Beschreibung der Zustände des indischen Volks und der dieses am sozialen Fortschritt hindernden Kastenordnung gebildet hat. *Karl Marx* aber hat den Ausspruch *Hegels* von der indischen Religion aufgenommen und ihn auf die Religion überhaupt ausgedehnt, so daß er jedem religiösen Glauben die Fähigkeit zur Bewältigung von gesellschaftlichen und sozialen Situationen abgesprochen hat. In der Erweiterung, die *Karl Marx* diesem Ausspruch gegeben hat, hat dieser nun weitergewirkt, ja, ist er geradezu zu einer Formel geworden, die allgemeine Gültigkeit zu haben schien, weil sie die Erfahrungen von der gesellschaftlichen Inaktivität aller Religionen aussagt.

Eine Variante dieser Anschauungen stellt die Behauptung dar, daß die Religion an sich eine Selbstaussage des Menschen sei, der eine Realität außerhalb des Menschen überhaupt nicht zuzuerkennen ist. Das ist die These *Ludwig Feuerbachs*, der die Religion nicht nur als ein Narkotikum ansehen wollte, mit dem sich der Mensch in einen

rauschartigen Zustand versetzen oder mit dem er in den Schlaf gelullt werden kann, um seine wirkliche Lage in der Welt zu vergessen, sondern daß es sich in der Religion vielmehr um ein Reden des Menschen von sich selbst handle, in dem dieser gewisse Erfahrungen und Spekulationen aus sich heraussetzt, um sie zu verobjektivieren und als letzte für ihn gegebene Wirklichkeiten anzusprechen. Auch dieser Gedankengang bezieht sich mit seiner Kritik nicht auf irgendeine konkrete Religion, sondern meint die Religion schlechthin. Nach Feuerbach verfahren alle Religionen so, daß sie die Aussagen des Menschen verobjektivieren, die dieser zur Deutung der ihn umgebenden oder bedrängenden Welt gemacht hat.

Gerade weil „die Religion“ in unserer Zeit im Sinn von Marx oder Feuerbach in Frage gestellt wird, ist es nötig, heute diese Kritik ihrerseits einer Kritik zu unterziehen und nach den Chancen „der Religion“ schlechthin für unsere Zeit zu fragen. Es geht ja in unserer Zeit gar nicht mehr um die Bezweiflung des einen oder anderen Glaubens in bezug auf seine Berechtigung oder Wirksamkeit, sondern es geht aufgrund der geschilderten Ausgangspositionen von Marx und Feuerbach um das Problem der Religion schlechthin. Ist also, so wollen wir fragen, die Religion schlechthin Opium fürs Volk? Ist die Religion als solche ein rein menschlicher Ausdruck, mit dessen Hilfe der Mensch die ihn überwältigenden Naturereignisse oder sonstige Geschehnisse zu bewältigen sucht, indem er ihnen eine göttliche oder dämonische Macht beilegt, die sie an sich überhaupt nicht haben? Wir sind also aufgrund der neuzeitlichen Religionskritik genötigt, von den Chancen „der Religion“ in unserer Zeit zu sprechen.

Eine weitere Überlegung kommt zu diesen Feststellungen hinzu. Selbst wenn die Redeweise von Marx und Feuerbach nicht vorhanden wäre und wenn sie mit ihren negativen Akzenten Geist und Gemüt der Menschen nicht beherrschen würde, so ist doch das Problem „der Religion“ unserer Zeit ganz neu gestellt. Diese Tatsache hängt damit zusammen, daß der Mensch der Neuzeit aufgrund der ihm gegebenen Möglichkeiten, sich durch die modernen Kommunikationsmittel in allen Teilen der Erde gleichzeitig zu bewegen und zu orientieren, auch in die Lage versetzt ist, das Nebeneinander der Religionen in einer einzigartigen Weise zu erfahren. Da zeigt ihm das Fernsehen bald den vom Balkon seines Wohnpalastes aus die Massen segnenden Papst, bald zeigt es in unmittelbar sich anschließender Folge die heiligen Kühe Indiens und das Bad der Heiligung und Reinigung, das die Bewohner Indiens im Ganges vornehmen. Bald blendet es zu einem jüdischen Gottesdienst vor der Tempelmauer von Jerusalem über oder es zeigt den von einem Minarett die Gläubigen zum Gebet rufenden Imam. Der Mensch der Neuzeit hat dadurch die einzigartige Möglichkeit, das Nebeneinander der Religionen in einer Weise zu beobachten, die ihm früher noch nicht gegeben war. Es ist unvermeidlich, daß durch diese Vielseitigkeit des Sehens gerade im Menschen der Neuzeit die kritische Frage nach der Berechtigung dieses Nebeneinanders der Religionen erwacht. Er muß sich selbst fragen, welcher Grund die Religionen denn berechtige, gegeneinander aufzutreten oder gar ihre Ansprüche als die letzte Wahrheit anzubieten und gegeneinander geltend zu machen.

So erlebt der Mensch der Gegenwart das Problem „der Religion“ in einer durch die technischen Fortschritte unserer Zeit bedingten Art und Weise. Er ist deshalb genötigt, sich immer wieder die Frage vorzulegen, wie denn die konkurrierenden Ansprüche der Religionen überhaupt zu rechtfertigen und zu vertreten sind, ja, wie die Religionen selbst sich mit dem Problem ihrer Pluralität auseinandersetzen. Für den Menschen von heute ist also nicht nur aufgrund seines gleichzeitigen Lebens in vielen Teilen der Welt das Problem der Religion gegeben, indem er ihren Pluralismus ganz unmittelbar erleben kann, sondern auch durch den gesellschaftlichen und sozialen Wandel insofern neu gestellt, als er der Meinung ist, daß dieser Wandel sich gleichsam aus sich selbst und durch andere Kräfte als die der Religion vollzogen habe. Ebenso steht der moderne Mensch vor der Frage, ob der Religion überhaupt noch eine gesellschaftlich relevante Realität zukomme oder ob sie eine Selbstaussage des Menschen ist, die dieser auf einer primitiven Stufe seiner Entwicklung getroffen, dann aber bis in die Gegenwart bewahrt und immer weiter ausgebaut hat, so daß also der Mensch letztlich von sich selbst redet, wenn er meint, von Gott oder aufgrund seiner religiösen Erfahrungen zu sprechen. Es hat also eine tiefe und uns sofort auf die Problematik unserer Zeit stoßende Berechtigung, wenn wir von den Chancen „der Religion“ in der Gegenwart sprechen. Wir erfahren gewiß einerseits die Schwächen, andererseits aber auch die Wirkungskraft der Religionen sehr viel intensiver und in einer viel größeren Ausdehnung, als es in früheren Zeiten möglich war.

Das Verhältnis unserer Zeit zur Religion

Wenn nun die Frage nach der Relevanz der „Religion“ und nicht die irgendeiner christlichen Konfession oder einer Gestalt des christlichen Glaubens das uns aufgebene Problem ist, so ist andererseits auch die Frage zu klären, warum gerade „in unserer Zeit“ diese Frage besonders akut ist. Steht es so, daß „unsere Zeit“ in einem größeren Ausmaß als andere Zeiten dem Phänomen der Religion kritisch gegenübersteht? Ist die Religionskritik der Neuzeit grundsätzlich anders begründet als die Religionskritik der Vergangenheit? Es ergibt sich also die Notwendigkeit, die Charakteristika herauszuarbeiten, die unsere Zeit in ihrem Verhältnis zu den Religionen beherrschen.

Als erstes Kennzeichen der neuen Zeit ist ein neues Bewußtwerden des Menschen in bezug auf sich selbst, eine neue Erweckung des *menschlichen Selbstbewußtseins* zu nennen. Der Mensch der Neuzeit hat die vielen Seiten seines persönlichen, geistigen und inneren Lebens durchforscht und kritisch analysiert. Er weiß um die Gesetze, nach denen dieses sich entwickeln und durch die es beeinflußt werden kann. Der Mensch der Gegenwart hat in der Psychologie nach den verschiedensten Seiten hin diejenige Wissenschaft ausgebildet, die der Erforschung der Bedingungen dient, unter denen das menschliche Leben sich entfaltet. Er weiß um die Möglichkeiten der Erkrankung oder

der Entartung dieses Lebens, und er hat die Gesetze ausfindig gemacht, nach denen es sich mit all seinen äußeren Abhängigkeiten vollzieht. So bildet nicht nur die Psychologie, sondern auch die Religionspsychologie für den Menschen unserer Tage eine wichtige Seite seines Lebens, insbesondere seines Umgangs mit der Religion. Wenn man deshalb die Chancen der Religion in unserer Zeit bedenken will, so hat man dabei insbesondere auch die den modernen Menschen beschäftigenden Probleme der Religionspsychologie mit zu berücksichtigen.

Die Religionspsychologie wird deshalb auch zur Beantwortung unserer Frage nach den Chancen der Religion in unserer Zeit einen besonderen Beitrag leisten können. Es ist ja ihre Aufgabe, ihren Blick auf den Menschen als den Träger des Phänomens „Religion“ zu richten und demgemäß die Besonderheiten des religiösen Lebens, der religiösen Erfahrungen und Erlebnisweisen, soweit diese durch den Menschen bestimmt und bedingt sind, zu untersuchen. Der Mensch der Neuzeit weiß, daß er selbst in entscheidender Weise an der Gestaltung und Aussprache seines religiösen Lebens beteiligt ist. Die Religionspsychologie hat sodann die Funktionen der Religion im Menschen selbst zu untersuchen, indem sie fragt, wie in der menschlichen Seele, im Herzen, im Gefühl und im Denken sich das Phänomen der Religion für den Menschen darstellt, von ihm aufgenommen und ausgedrückt wird. Es muß gerade heute nach den menschlichen Dispositionen für die religiösen Erlebnisse gefragt werden. Es gilt, die psychischen Voraussetzungen der religiösen Einstellung zu erheben, insbesondere also den Blick auf die vom Menschen her gegebenen Bedingtheiten für die Rezeption und die Vertiefung, die Bewahrung oder die Entartung des religiösen Lebens zu richten. Es darf aber über dieser Art der Betrachtung auch die Tatsache nicht vergessen werden, daß das Phänomen der Religion als solches alle natürlichen und psychologischen Bedingtheiten zu transzendieren sucht. Gerade dem Menschen der Neuzeit fehlt das Bewußtsein dafür nicht, daß alles religiöse Leben einer Höhenwanderung, ja, einer Gratwanderung gleicht, von der aus jederzeit ein Absturz möglich ist. Deshalb hat gerade in der Gegenwart die Religionspsychologie die Aufgabe, nach den Verirrungen und den krankhaften Erscheinungen im Bereich des religiösen Lebens zu fragen. Von diesen Ansätzen aus muß dann auch die Entwicklung einer Religionspsychotherapie erfolgen, die wiederum die modernen individualpsychologischen und massenpsychologischen Erkenntnisse berücksichtigt. Schließlich weiß der moderne Mensch auch um die Tatsache, daß selbst das religiöse Leben manipulierbar ist, so daß bestimmte Drogen ganz bestimmte Erlebniszustände hervorrufen können, wie andererseits wieder das religiöse Leben mit seinen Intensitäten und Unbegreiflichkeiten dem Menschen die Möglichkeit bietet, sich aus der Abhängigkeit von den Drogen zu befreien und wieder zu sich selbst zurückzufinden.

So kommt also gerade der Erweckung des menschlichen Selbstbewußtseins für unsere Zeit eine besondere Bedeutung zu, denn es ist keine Frage, daß der Mensch der Gegenwart das Phänomen der Religion viel stärker als in früheren Zeiten von den Bedingtheiten und Bedingungen aus betrachtet, unter denen er selbst steht.

Eine weitere Folge dieses Erwachens eines neuen Bewußtseins des Menschen von sich selbst drückt sich in einer tiefgehenden *Erschütterung der Autorität* im weltlichen und im religiösen Bereich aus. Für unsere Überlegungen braucht uns nur die Autoritätskrise im kirchlich-religiösen Bereich zu beschäftigen; denn es ist keine Frage, daß gerade der christliche Glaube auf Autorität hin angelegt ist, was man vielleicht am besten mit dem Wort des Thomas von Aquin bezeichnen kann, daß es nötig sei, „der Autorität derjenigen zu glauben, denen die Offenbarung (von Gott her) zuteil geworden ist“.

Wie immer nun auch im Christentum Autorität entfaltet und begründet werden mag, sicher ist, daß gerade auch der Christ von heute, der ja als Mensch an der Erweckung des neuen Bewußtseins des Menschen von sich selbst teilhat, nicht einfach mehr nur auf Autorität hin glauben kann und glauben will. Hinzu kommt, daß aus der Begründung des neuen Bewußtseins des Menschen von sich selbst sich auch eine neue eigenständige Funktion der menschlichen Vernunft ergibt. Dieser ist es ja gelungen, durch die Entwicklung der technischen Mittel den Vorstoß in den Weltenraum hinein erfolgreich durchzuführen. In der gleichen Weise ist ihr auch die Entwicklung einer neuen Rationalität gelungen, die nicht sosehr glauben als verstehen, die nicht sosehr gehorsam annehmen als vielmehr rational erkennen will.

Diese Beteiligung der Vernunft wirkt sich in bezug auf das Phänomen der Religion in der Gegenwart in besonderer Weise aus. Auch die Vernunft verlangt ihren Anteil an der Bewältigung der religiösen Fragen. Der Mensch von heute fordert, daß diese der Vernunft einsichtig sein müssen und daß der Glaube auch zugleich das Moment des rationalen Verstehens involvieren muß. Gerade der Mensch der Gegenwart will wissen, was er glaubt, und warum der Glaubensinhalt in dieser oder jener Weise zum Ausdruck gebracht werden soll oder kann. Er will, daß der Glaube sich vor den kritischen Forderungen einer Vernunft behaupten kann, die ja ihrerseits die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens des Menschen ebenso wie die seines inneren Lebens aufgedeckt und nach ihrer Wirksamkeit durchforscht hat, so daß sie auch in besonderer Weise an der Aufnahme der Phänomene des Glaubens beteiligt sein will.

Die Erweckung eines neuen menschlichen Selbstbewußtseins ist also ein Charakteristikum unserer Zeit, das sehr viele Auswirkungen für den Menschen dieser Zeit gerade in bezug auf das Phänomen der Religion hat und mit sich bringt. So ist die Frage nach den Chancen der Religion in unserer Zeit auch durch die Einsicht mitbestimmt, daß sich der Mensch von heute aufgrund seines ihm gegebenen Wissens um den Menschen und um die Welt, in der er lebt, mit dem Phänomen der Religion zwar rational, weniger emotional, aber auch intensiv auseinandersetzt.

Damit ist schon eine weitere Erkenntnis berührt, die ebenfalls als ein Charakteristikum unserer Epoche anzusprechen ist. Es geht dem Menschen der Gegenwart nicht nur darum, daß die Religion überzeugend vertreten wird, so daß er sie sich aufgrund seiner rationalen Zustimmung aneignen kann, sondern auch darum, daß sie sich selbst durch ihre Einlösung im Leben als glaubwürdig erweist.

Die Frage nach der *Glaubwürdigkeit* des religiösen Phänomens begegnet heute immer wieder im Bereich des Glaubens in der Gegenwart, mag dieser nun katholisch oder evangelisch geprägt sein. Daß es darauf ankommt, daß der Glaube glaubwürdig ist, ist eines der heute immer wieder geltend gemachten Argumente, mit denen man seine Vertretung rechtfertigt. Dieses Moment der Glaubwürdigkeit der Religion steht nun aber für den modernen Menschen in einem engen Zusammenhang mit der Frage nach der Wahrheit, die ihn allerdings in der Ausdehnung auf die Religion nicht mehr in dem Sinn früherer Zeiten beschäftigt. In der Vergangenheit wurde danach gefragt, bei welcher Form oder Gestalt des Glaubens und der Religion die Wahrheit liege. Die Frage wurde meist in der Weise gelöst, daß man der eigenen Religion oder Glaubensgestalt eine letzte Absolutheit zuerkannte, an der dann die Wahrheit aller anderen Religionen und Glaubensweisen gemessen wurde. Die Frage war also, bei welcher Glaubensweise oder Gestalt der Religion die Wahrheit zu finden, mit welcher sie unauflöslich verbunden ist. Es schien nach der früheren Betrachtung nur jeweils eine Gestalt der Religion die wahre sein zu können, an der dann die vielen anderen zu messen waren oder der gegenüber sie sich behaupten und rechtfertigen mußten.

Eine solche Betrachtungsweise der Religion in ihrer konkreten Erscheinung ist dem Menschen der Gegenwart nicht mehr möglich. Gerade das Nebeneinander der Religionen, das er, wie wir gezeigt haben, durch die modernen Kommunikationsmittel in einzigartiger Weise erfährt, hat auch für ihn den Wahrheitsanspruch der einen oder anderen Religion aufgehoben und eine Relativierung der religiösen Wahrheit zur Folge gehabt. Diese Relativierung drückt sich für den modernen Menschen nun gerade in der Frage aus, ob die Wahrheit überhaupt noch mit der Religion gehe oder nicht vielmehr von dieser zu trennen sei, weil keiner geschichtlichen Gestalt der Religion und damit auch nicht der Religion als solcher ein Wahrheitsanspruch zuzuerkennen sei. Die Wahrheit ist für den modernen Menschen nicht mehr die eine, sein ganzes Sein bestimmende, allumfassende letzte Wahrheit, von der aus das Leben in der Welt und alle Ansprüche des Menschen an den Menschen gedeutet werden. Sie hat sich für ihn in eine Vielheit von Wahrheiten aufgelöst, die ihrerseits rational begründet werden kann. Da gibt es dann die auf die verschiedenen Lebensbereiche jeweils einzuengende Wahrheit, die als technische, medizinische, gesellschaftliche, wirtschaftliche oder auch humane Wahrheit erfahren werden kann, aber eben damit auch einen letzten, alles bestimmenden Grad an Verbindlichkeit nicht mehr besitzt.

So ist es also keine Frage, daß ein Charakteristikum unserer Zeit die Frage nach der Wahrheit ist, die von dem Menschen der Gegenwart auch in bezug auf die Religion gestellt wird. Geht, so lautet diese Frage, die Wahrheit überhaupt noch mit der Religion, welchen Umfang und welche Verbindlichkeit für andere Lebensbereiche bzw. für die allgemeine Wahrheitsaussage kann sie überhaupt beanspruchen? Wenn man nach den Chancen der Religion in unserer Zeit fragt, so wird es darauf ankommen, auch auf diese Fragen eine Antwort zu geben. In dem Maße, als uns dies gelingt, sind auch die Chancen der Religion für unsere Zeit positiv zu beurteilen.

Ein drittes Charakteristikum unserer Zeit liegt in der ganz bewußten Zukehr des modernen Menschen zu der ihn umgebenden Welt als der letzten ihm zugänglichen und ihn immer wieder fordernden Realität seines Lebens. Man pflegt diese Haltung mit dem Wort von der *Diesseitigkeit* des modernen Menschen zu charakterisieren. Das ist sicher eine zutreffende Kennzeichnung, sofern man damit sagen will, daß die Zuwendung des Menschen von heute an das Diesseits zugleich den Verlust seiner Gebundenheit an das Jenseits zur Folge gehabt hat. Ganz gewiß ist nun dem modernen Menschen die Welt in aller ihrer Natürlichkeit sowie mit allen ihren Werten und Unwerten neu aufgegangen. Er hat erkannt, daß die Welt an sich einen Wert weder im Guten noch im Bösen hat, sondern daß er, der Mensch, es ist, der den Dingen durch ihren Gebrauch erst den Wert verleiht, den sie in der menschlichen Welt haben oder nach dem sie geschätzt werden.

Die Diesseitigkeit als das für den modernen Menschen so bezeichnende Merkmal seines Wesens drückt sich einmal in der Entdeckung der sogenannten zwischenmenschlichen Beziehungen als den dem Menschen immer wieder zur Gestaltung aufgegebenen Relationen aus, in denen und mit denen allein er lebt. Der moderne Mensch ist sogar der Meinung, daß der Glaube sich in dem Maß einlösen und realisieren läßt, als er die zwischenmenschlichen Beziehungen zu erfassen und zu durchdringen vermag. Viele Christen sind heute sogar der Meinung, daß das Phänomen der Mitmenschlichkeit so wesentlich ist, daß Wert und Unwert des Glaubens daran zu erkennen sind, in welchem Maß der Glaube diese Beziehungen zu bestimmen und zu beeinflussen vermag. Aufgrund dieser Zusammenhänge will man sogar die Konsequenz ziehen, daß die Mitmenschlichkeit ein dem Glauben immer vorangehendes oder ihm vorgegebenes Phänomen ist, so daß er in seiner Realität nur von der Mitmenschlichkeit her erkannt und anerkannt werden kann. Wie immer es um diese Seite des menschlichen Lebens bestellt sein mag, die sich in der Gestaltung der zwischenmenschlichen Relationen ausdrückt, so ist doch keine Frage, daß gerade in diesem Verhalten und in dieser Art der Betrachtung sich die ganze Zukehr des modernen Menschen zum Diesseits ausdrückt.

Die andere Seite dieser Diesseitshaltung macht sich in dem Schwund des Verlangens nach der Bewahrung des Feiertags und des gerade an diesem Tag zu pflegenden religiösen Lebens bemerkbar. Der moderne Mensch empfindet kaum noch das Verlangen nach dem Feiertag im religiösen Sinn, höchstens verlangt er nach dem Ruhetag, der ihm die Erholung und Ablenkung von der Arbeit ermöglicht. Er hat sodann ein Verlangen nach Ausfüllung der ihm zustehenden Freizeit, aber er weiß eigentlich nicht, wie er diese sinnvoll ausfüllen soll. Auch dieser charakteristische Wandel in der Einstellung zum Sonntag als einem christlichen Feiertag ist ein Kennzeichen für die Diesseitigkeit des modernen Menschen, die ihn ganz und gar an diese Welt sich hingeben läßt. Daß diese Haltung eine Verkümmernng des spezifischen religiösen Sinns, damit aber auch ein Absterben des Verlangens nach echtem religiösen Leben und nach seiner steten Auffüllung zur Folge hat, liegt auf der Hand.

Wenn wir also eine Antwort auf die Frage nach den Chancen der Religion in unserer Zeit geben wollen, so müssen wir uns insbesondere mit dem Problem einer Diesseitshaltung des modernen Menschen auseinandersetzen, für die er sich nicht leicht eine Begrenzung oder eine Schranke setzen läßt. Er ist sogar in höchstem Maß dagegen empfindlich, weil er darin eine Beeinträchtigung seiner Freiheit sieht. So gibt es also auch ein Pendant zur Krise der Autorität: eine Krise in bezug auf das Freiheitsverständnis des modernen Menschen. Sein Freiheitsbegriff ist einmal durch die Erweckung des neuen personalen Bewußtseins, zum anderen durch die Zukehr zum Diesseits bestimmt. Der Mensch sieht sich selbst als den letzten Maßstab für den Begriff der Freiheit, so daß er Norm und Grenze der Freiheit zugleich ist, wobei er den eigenen Willen und das eigene Leben als diejenigen Felder ansieht, in denen Freiheit herrschen und verwirklicht werden muß. Auch allen gesellschaftlichen Größen und Institutionen gegenüber macht er diesen Maßstab der Freiheit geltend. Es ist kein Zweifel, daß dieses Freiheitsverständnis des Menschen von heute ganz unmittelbar aus seiner Zukehr zum Diesseits folgt, weil der Mensch sich damit selbst ganz ungebunden in bezug auf die Freiheit, so wie sie durch ihn zu realisieren ist, versteht.

Es sind somit verschiedene Momente, die wir zu bedenken haben, wenn wir eine Antwort auf die Frage nach den Chancen der Religion in unserer Zeit geben wollen. Wir haben dabei als erstes das Phänomen der Religion, sodann die Kennzeichen der Zeit und der Welt von heute zu erwägen und schließlich das Moment der „Chance“ zu bedenken, das die Zukunftsmöglichkeit der Religion meint.

Chancen der Religion heute

Zur Beantwortung unserer Frage kommt es also in erster Linie darauf an, die Eigenart des Phänomens der Religion zu bestimmen. Es ist dies sicher eine der schwersten Aufgaben für diejenigen, die sich für die Geltung der Religion und ihre Anerkennung durch die Menschen verantwortlich fühlen. Es gibt bekanntlich die verschiedensten Definitionen der Religion. Vielleicht trifft das Wort Goethes die Sache am besten, das die Religion als „ein mächtiges Wesen für sich“ bezeichnet. Damit ist gesagt, daß Religion ihr eigenes Leben führt und daß sie als solche auch nach ihrer Eigenart bestimmt werden muß. Es muß uns also darauf ankommen, das Phänomen der Religion als solches zu bestimmen. Bekanntlich hat Rudolf Otto das besondere Wesen der Religion darin erkannt, daß er sie als das „ganz Andere“, das „Fremdartige“ bezeichnet hat, das zum menschlichen Leben sich selbst in Beziehung setzt, indem es als solches erfahren und ausgedrückt wird und bestimmte menschliche Verhaltensweisen auslöst. Dieses „ganz Andere“ ist nach Rudolf Otto unableitbar; es beginnt stets mit sich selbst und tendiert immer auf das „Heil“ des Menschen. Es weist ihn damit auf die über seinem Leben liegenden, dieses schlechthin transzendierenden Dimensionen hin.

Nun ist es ganz gewiß nicht leicht, für dieses besondere Phänomen einen Sinn im Menschen von heute zu erwecken oder ihn für es aufzuschließen. Dies kann zweifellos nur so geschehen, daß der Mensch in den Umgang mit der Welt der Religionen gebracht wird, nicht nur mit seiner eigenen, sondern mit den Religionen überhaupt, die in der Gegenwart in großer Vielfalt ihm begegnen. Wir brauchen eine neue, weitgehende religionsgeschichtliche Information für den modernen Menschen, die ihm das Wesen der verschiedenen Religionen aufschließt. Er kann auf diesem Weg wieder einen neuen Sinn für das Phänomen „Religion“ überhaupt, insbesondere aber auch für die Darstellung desselben in seiner eigenen Religion gewinnen. Man wird sodann das Verständnis für Religion gewiß dadurch vertiefen können, daß man auf die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Religionen verweist, vor allem aber auch dadurch, daß man das jeweils Besondere der verschiedenen Religionen hervorhebt, wodurch sie sich voneinander unterscheiden. Die Chancen der Religion in unserer Zeit gründen dann nicht zuletzt darauf, daß es dem Menschen von heute wieder möglich gemacht wird, das Wesen der Religion, wie es ihm namentlich im Christentum begegnet, in einer neuen Weise auszudrücken, so daß er damit auch durch die Besonderheiten desselben sich angesprochen fühlen kann.

Das wesentliche Moment des Christentums ist in der Verkündigung Jesu von Nazareth beschlossen, in die er sich selbst mit seiner Person und mit seinem Werk eingefügt hat, so daß diese einen festen Platz innerhalb seines Evangeliums integral einnehmen. Sein Wort ist deshalb nicht von seiner Person und von seinem Werk zu trennen, wie diese wiederum nicht ohne das es deutende Wort zu verstehen sind. Gerade darin kommt nun aber am schärfsten das Wesen der christlichen Religion zum Ausdruck, daß die göttliche Offenbarung dem Menschen als Verhüllung in Gestalt, Wort und Werk Jesu begegnet, so daß gerade der sich ihm offenbarende Gott der sich in Jesus Christus verbergende Gott ist.

In dieser Sicht gewinnt nun auch das Verhältnis der christlichen Religion zu anderen Religionen einen neuen Aspekt. Auch diese bieten göttliche Offenbarung und Enthüllung dar, verbinden sie aber nicht derart mit dem Wesen und dem Werk einer Person, daß diese selbst in ihrer ganzen Geschichtlichkeit zum Träger der Offenbarung wird, wie diese im Christentum nun gerade als Verhüllung und Verborgenheit in dem geschichtlichen Menschen Jesus von Nazareth erscheint. Die religionsgeschichtliche Besonderheit des Christentums, durch die es einerseits sich von den anderen Religionen abhebt, durch die es andererseits aber auch wieder mit ihnen verbunden ist, liegt also in dieser einzigartigen Gebundenheit an Jesus von Nazareth, der uns nicht nur das Evangelium sagt, sondern es selbst ist, ja, mit seiner Person und seinem Werk darstellt. Ich zweifle nicht, daß die christliche Religion, betrachtet auf dem Hintergrund der Umwelt der Religionen, viele Chancen für die Zukunft hat, sofern dieses ihr Wesen gerade den Menschen von heute nicht nur in der abendländischen, sondern auch in der fernöstlichen und afrikanischen Welt ansprechen und ihm eine Antwort auf seine Frage nach dem Wesen der Religion geben kann.

Eine solche Aussage umschließt natürlich viele Probleme, die in sich noch zu klären wären, aber sie geht weder von einer heute nicht mehr möglichen Verabsolutierung des Christentums aus, noch nimmt sie eine Relativierung des Anspruchs der verschiedenen anderen Religionen vor. Sie läßt diesen allen vielmehr durchaus das Recht der eigenen Existenz, löst aber die Frage ihrer konkurrierenden Ansprüche, indem sie sie untereinander auch in Beziehung setzt, denn die göttliche Offenbarung trifft uns ja niemals direkt, sondern kann uns immer nur mit ihrer Einkleidung in geschichtlichen Größen begegnen. Im Christentum ist also die Frage, wie uns „Religion“ zuteil wird, in einer den Menschen auf die Geschichteweisenden und sie doch transzendierenden Art gelöst.

Es wird sich gerade für den Menschen des 20. Jahrhunderts darum handeln, die verschiedenen Religionen nach ihrem Wesen als solche zu verstehen, um sie dann zu einer Kooperation an den die Welt bewegenden Fragen von heute zu bringen. Gerade das Christentum hat in der Welt der Religionen dank seiner Verbreitung über alle Teile der Erde die Möglichkeit, alle Religionen zu einem Zusammenwirken in bezug auf die die Menschheit gegenwärtig bedrängenden Probleme zu bringen, damit darin der Menschheit die Relevanz der Religion für die Welt von heute deutlich werde.

Gerade das Christentum kann von dem Begriff der Religionsfreiheit aus auch das Zusammenwirken der Religionen in einer neuen Weise bewirken, indem es die religiösen Werte in den anderen Religionen als solche anerkennt. Zweifellos ist das Moment der Religionsfreiheit geeignet, die Religionen in einer neuen Weise zu achten und ihr Wesen durch die Anerkennung der in ihnen liegenden Werte neu auszusagen. Auf diese Weise kann gerade die den modernen Menschen so oft bedrückende Pluralität der Religionen auch in einem neuen Sinn gedeutet werden. Wenn wir die religiösen Werte in den fremden Religionen ernst nehmen, dann können wir diese auch zu einer Kooperation für das irdische Wohl der Menschheit bringen und sie zu einer Steigerung ihrer religiösen Aktivitäten veranlassen.

Die Anerkennung der Religionsfreiheit ist also ein wesentliches Moment in der Haltung des modernen Menschen dem Phänomen der Religion gegenüber. Auf dieser Grundlage können in der Tat die verschiedenen Religionen miteinander den Dialog führen, der dann nicht mehr in polemischem oder apologetischem Sinn geschehen sollte, sondern aufgrund einer gemeinsamen Verpflichtung der verschiedenen Religionen der Welt gegenüber erfolgen müßte. Gerade darin würde dann die Bedeutung der Religion für die Welt von heute offenkundig werden, und die verschiedenen Religionen könnten zur Einlösung ihrer eigentlichen Werte gebracht werden.

Es ist also keine Frage, daß die Chancen der Religion für die Welt von heute darin beruhen, daß diese das Leben in der Welt in einer neuen Weise als die Möglichkeit und als den Weg für das Heil des Menschen darstellt und vermittelt, und daß die Religion bzw. die Religionen die Wege und Mittel anbieten, durch die es zu erlangen ist. Sie machen damit deutlich, was das Heil des Menschen für die Gestaltung der Welt selbst bedeutet. Es ist mir keine Frage, daß gerade auf diese Weise der moderne Mensch

einen neuen Zugang zum Wesen seiner eigenen Religion dadurch gewinnen kann, daß er sich überhaupt mit dem Phänomen der Religion beschäftigt, und daß er auf dem Hintergrund der allgemeinen Begegnung der Religionen in der Welt von heute auch die eigene Religion neu verstehen und deuten lernen kann.

So angesehen kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Religion eine besondere Chance für die Zukunft hat, insofern sie dem Menschen den Weg zum Heil weisen und ihn damit zugleich zu einer neuen Ordnung der Welt anleiten kann. Zwei Momente sind es, in denen sich diese neue Einstellung in einer besonderen Weise auswirkt. Dies betrifft einmal die Tatsache, daß alle Religionen eine Gestaltungskraft haben, die sich in der von ihnen ausgehenden Ordnung des gesellschaftlichen Lebens ausdrückt. Wenn man heute auch weithin geneigt sein mag, die Religionen als das Produkt der Gesellschaft oder der sozialen Umstände, unter denen sie leben, zu erklären, so muß doch auf der andern Seite mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß gerade die Religionen Gestaltungsmächte erster Ordnung sind, und daß sie zutiefst das gesellschaftliche Leben beeinflusst haben und beeinflussen. Wenn die Religion überhaupt zu einer Distanz gegenüber der Welt anleitet, wie sie am schärfsten im Mönchtum zutage tritt, so hat doch diese Distanz die Gewinnung einer Freiheit zur Voraussetzung, durch die der Mensch erst ganz das ist und sein kann, was er für die Gestaltung der Welt sein muß. Daß diese Freiheit der Welt gegenüber die Voraussetzung für die kompromißlose Einlösung der Forderungen der Religion ist, hat das Mönchtum nicht nur in der christlichen Religion, sondern auch im Islam und Buddhismus zu allen Zeiten ausgezeichnet. Auch im Christentum wird in der Zukunft das Mönchtum eine neue Bedeutung in diesem Sinn gewinnen, weil es angesichts der ganzen Diesseitigkeit des modernen Menschen den Protest gegenüber der Gebundenheit an die Welt und der Welthaftigkeit des modernen Lebens sichtbar darstellt und vorlebt.

Das zweite Moment, welches das Phänomen der Religion heute bestimmt, ist die Erweckung eines neuen Verständnisses des Menschen von sich selbst. Gerade der in der Masse lebende Mensch, der Mensch unserer Zeit, hat ein solches neues Selbstverständnis besonders nötig. Gerade der moderne Mensch muß die Dimension des Humanen wiedergewinnen, die er in der modernen Massengesellschaft verloren hat, sofern er in dieser zu einem Funktionär der Arbeit und der gesellschaftlichen Zwecke geworden ist. Allein die Religion kann ihm wieder zu einer tieferen Erfassung seines Menschseins verhelfen, indem sie ihm dessen personalen Charakter aufzeigt, der in dem Gegenüber zur Person Gottes gründet. So bestehen die Chancen der Religion für die Zukunft nicht zuletzt darin, daß diese den Menschen zu einer vertieften Erfassung seines Menschseins anleitet, nicht indem sie seine technischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse erweitert, nicht indem sie ihm ein neues Wissen von seiner Umwelt und den gesellschaftlichen Zuständen vermittelt, sondern indem sie ihm eine Dimension seines Menschseins erschließt, ohne die auch der moderne Mensch schlechterdings sein personales Leben nicht führen kann. Erst dadurch erkennt er, daß ihm bestimmte Grundrechte als Mensch zueigen sind, die er als solcher auch an anderen Menschen zu

respektieren hat, für deren Bewahrung und freie Verwirklichung er aufgrund seines Menschseins einzutreten berufen ist. Es ist mir ebenfalls sicher, daß die Religion gerade deshalb eine besondere Chance für unsere Zeit hat, weil sie den Menschen wiederum zu sich selbst zu führen vermag, indem sie ihm Perspektiven über sich selbst eröffnet, die ihm sonst von keiner Seite her aufgetan werden.

Wir stehen am Ende unserer Darlegungen und dürfen diese zusammenfassen. Wir waren von der Frage nach den Chancen der Religion in unserer Zeit ausgegangen und hatten diese als das Nachsinnen über die der Religion in unserer Zeit gegebenen Möglichkeiten, über ihre Verwirklichung in der wie immer so auch heute für sie bestehenden missionarischen Situation erkannt. Für den Christen bedeutet deshalb die scheinbar schlechte Kondition für die Religion in der Welt von heute nicht einen Grund zum Pessimismus. Vielmehr ist diese Lage für ihn gerade ein Anlaß zum Optimismus, insofern er darin die ihm für die heutige Zeit von Gott gegebene einmalige Chance erkennt, für das Phänomen der Religion um dieser selbst und um des Menschen willen einzutreten.

Insofern dürfen wir unsere Überlegungen zu diesem Thema mit der Feststellung beschließen, daß gerade dann die Religion eine Chance für die Zukunft hat, wenn alle ihre Glieder sie in diesem Sinn aufnehmen und sie in ihrem Umkreis und der Welt gegenüber auch derart vertreten. Wenn man sagt, daß die Religion in der Gegenwart fast nichts ist, eben weil sie einer solchen Geringschätzung und Mißachtung bei den Menschen unterliegt, so wird der christliche Glaube sagen, daß Gottes Werk gerade darin besteht, aus nichts etwas zu machen und daß er in der Fülle seiner Manifestationen, die uns die verschiedenen Religionen bieten, auch der Religion für die Zukunft eine neue Stätte und ein neues Ansehen in der Welt bereiten wird.